

## Personzentriertes Welttreffen in Wien

Rund 250 Expertinnen und Experten aus aller Welt, die Personzentrierte Psychotherapie betreiben, treffen einander vom 8. bis 9. Mai in Wien. Anlass für das internationale Symposium ist die Verleihung des Carl Rogers Award 2009 der American Psychological Association an den Wiener Peter F. Schmid – einen Schüler des Begründers.

Jeder Mensch hat die Kraft, sich selbst zu entwickeln: Das ist eine Kernüberzeugung der Personzentrierten Psychotherapie, die der US-amerikanische Psychologe Carl Rogers in den 50-er und 60-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in den USA entwickelt hat. In der Zwischenzeit ist die psychotherapeutische Schule der weltweit am meisten verbreitete Ansatz und hat auch in Österreich ein zweites Standbein erhalten. Wesentlich dazu beigetragen hat der Wiener Peter F. Schmid, dessen wissenschaftliches Engagement im Rahmen des internationalen Symposiums in Wien gewürdigt und im August bei einem Kongress in Toronto als erster Nicht-Amerikaner mit dem Carl Rogers Award 2009 ausgezeichnet wird.

Aus diesem Anlass kommen prominente Vertreterinnen und Vertreter der Personzentrierten Psychotherapie nach Wien, um Vorträge zu halten und in Workshops mitzuarbeiten: zum Beispiel Art Bohart von der Saybrook Graduate School and Research Center in San Francisco, Suzanne Keys aus London und Maureen O'Hara, Präsidentin der US-amerikanischen „Society for Humanistic Psychology“. Auch der Rektor der Sigmund Freud-Privat-Universität Alfred Pritz wird einer psychotherapeutischen Schule seine Referenz erweisen, die mit der Psychoanalyse in einem interessanten Spannungsverhältnis steht.

Mit „Person und Dialog – Kontinuität und Veränderung im Personzentrierten Ansatz“ greift der Titel des Symposiums die beiden zentralen Begriffe der Personzentrierten Psychotherapie auf, die auf drei Säulen und der Überzeugung beruht, dass sich Therapeut und Klient auf gleicher Augenhöhe befinden: Das Charakteristische der Personzentrierten Psychotherapie besteht zum einen darin, dass sich der Therapeut dem Klienten ohne professionelles Gehabe zuwendet – eine Voraussetzung für eine vertrauensvolle, entwicklungsfördernde Beziehung. Zum anderen beruht die Beziehung auf der Wertschätzung des Klienten, die an keine Bedingungen geknüpft ist. Und als dritte Säule bewirkt Empathie, dass der Klient sich selber besser verstehen kann, weil der Therapeut seine Aufmerksamkeit auf die Erfahrungen und gefühlsmäßigen Erlebnisinhalte richtet, die der Klient in jedem Moment äußert.

„Für Personzentrierte Psychotherapie ist der demokratische Grundgedanke ein besonders wichtiges Element. Damit ist eine gleichberechtigte Beziehung zwischen Therapeuten und Klienten gemeint. Anders als in anderen Schulen findet der therapeutische Prozess so statt, dass beide Beteiligten auf derselben Stufe stehen und der Therapeut dem Klienten nicht aus einer Position des Besserwissens Ratschläge erteilt“, beschreibt Maureen O'Hara ein besonderes Merkmal, die sich in ihrem Referat mit dem weitblickenden Ansatz Carl Rogers beschäftigen wird, dessen Wert gerade in Zeiten des Wandels und in sich wandelnden Zeiten deutlich wird.

Peter F. Schmid, Preisträger und eine der wissenschaftlichen Triebfedern der Personzentrierten Psychotherapie, wird in seinem Vortrag auf die „persönliche und politische Herausforderung der personalen Begegnung“ eingehen. Sein Credo: „Psychotherapie ist Dialog, oder es ist nicht Psychotherapie.“ Ausgehend vom neuen US-Präsidenten und seinem Code-Wort „Change“ spannt Schmid einen Bogen zum Individuum und der Überzeugung Carl Rogers'. „Yes, we can“, habe dieser zur Frage gesagt, „ob wir darauf vertrauen dürfen, dass Menschen von sich aus nach Change streben, danach, Entfremdung durch Authentizität zu tauschen, wenn – ja, wenn – sie Mitmenschen finden, die sich auf die grundlegende dialogische Situation des Menschseins einlassen.“

Unter diesen Voraussetzungen können in der Zusammenarbeit zwischen Therapeuten und Klienten persönliches Erleben, Probleme oder emotionale Traumata besprochen und in einer vertrauensvollen Beziehung Lösungen, Auswege und Veränderungsmöglichkeiten gesucht und versucht werden. Ziel der Therapie ist, dass der Klient in diesem und durch diesen Prozess ermutigt und ermächtigt wird, auch in schwierigen Situationen sein Leben nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu führen.

Warum es so wichtig ist, die Komplexität des Phänomens „Liebe“ in der Therapiebeziehung anzusprechen, wird Suzanne Keys, Therapeutin, Trainerin und Supervisorin aus London, anhand ihrer Erfahrungen in der

Zusammenarbeit mit jungen Menschen in London beschreiben. Der Titel ihres Vortrags: „Love in Therapy: spiritual, sexual, political and ethical aspects“.

Die Personzentrierte Psychotherapie ist durch jahrzehntelange Forschung abgesichert und gilt als wissenschaftlich fundierte Methode. Dies ist vor allem ein Verdienst des Begründers Carl Rogers, der als Erster eine Psychotherapie mit Mitteln der empirischen Forschung transparent gemacht hat. Das sichert auch die Qualität gegenüber den Klienten ab.

Symposion PERSON UND DIALOG – Kontinuität und Veränderung im Personzentrierten Ansatz;  
8. – 9. Mai 2009, Wien, Öst. Museum für Volkskunde Laudongasse 15-19, 1080 Wien;  
Beginn: 8.5.2009: 15.00 Uhr

Im Internet: <http://www.ips-online.at>.

**Foto Peter F. Schmid – kk – Abdruck honorarfrei**

Peter F. Schmid, Univ.Doiz. HSProf. Mag. Dr., ist Ausbilder des Instituts für Personzentrierte Studien (IPS der APG), Leiter des Studiengangs Personzentrierte Psychotherapiewissenschaften an der Sigmund Freud PrivatUniversität (SFU), Wien, und Faculty Member der Saybrook Graduate School, San Francisco. Er arbeitete mit Carl Rogers zusammen und begründete die personzentrierte Ausbildung in Österreich. Schmid ist Mitbegründer des Personzentrierten Weltverbands (WAPCEPC) und des Europäischen Netzwerks (NEAPCEPC), Autor zahlreicher Fachpublikationen und Mitherausgeber internationaler Fachzeitschriften.

**Zitat: „Psychotherapie ist Dialog, oder es ist nicht Psychotherapie.“**

**Foto Maureen O'Hara – kk – Abdruck honorarfrei**

Maureen O'Hara, PhD. Professorin für Psychologie an der National University, San Diego; Präsidentin der „Society for Humanistic Psychology“ der „American Psychological Association“; Vizepräsidentin des Think-Tanks „Meridian International Institute on Governance, Leadership, Learning and the Future“.

**Zitat: „Für Personzentrierte Psychotherapie ist der demokratische Grundgedanke ein besonders wichtiges Element.“**

**Foto Carl Rogers – kk – Abdruck honorarfrei**

Prof. Carl R. Rogers (1902 – 1987), amerikanischer Psychotherapeut, Humanwissenschaftler und Friedensforscher, Oscar-Preisträger und im Todesjahr für den Friedensnobelpreis nominiert, ist der Begründer der Personzentrierten Psychotherapie, jenes revolutionären Ansatzes, der die Psychotherapie „zu einer menschlichen Wissenschaft und Praxis“ geführt hat. Er geht davon aus, dass jeder Mensch Experte für sein eigenes Leben ist und die nötigen Ressourcen hat, sein Leben zu gestalten und Schwierigkeiten zu bewältigen, wenn er in einer authentischen, einfühlsamen und wertschätzenden Beziehung dabei unterstützt wird.

**Zitat: „Psychotherapie ist Begegnung von Person zu Person.“**

**Suzanne Keys**

Suzanne Keys, Therapeutin, Trainerin und Supervisorin aus London, zahlreiche Publikationen zu den Themen Spiritualität, Liebe, Genderfragen und Politik in der Psychotherapie

**Zitat: „Doing gender' ist die Herausforderung, der sich die Psychotherapie heute stellen muss.“**

**Arthur C. Bohart**

Arthur C. Bohart, Psychologieprofessor an der California State University Dominguez Hills und Leitungsmittglied von Saybrook Graduate School and Research Center, San Francisco, führender Vertreter der Humanistischen Psychologie. Forschungs- und Publikationsschwerpunkte: Heilungsqualitäten der Beziehung, Selbstheilungskapazitäten, Empathieforschung.

**Zitat: „Psychotherapie ist ein Prozess der Selbst-Befreiung des Menschen zu normaler Entwicklung.“**

**Für Rückfragen:** IPS, Sonja Razenberger, 0664/48 69 480, [sonja.razenberger@aon.at](mailto:sonja.razenberger@aon.at)